

# Kevin Kühnert

## Kandidatur für den Bundesvorsitz



### Liebe Genoss\*innen,

in den vergangenen zwei Jahren haben wir die SPD endlich von ihrem Hartz-IV-Pfad abgebracht und sie auf die Reaktivierung der Vermögensteuer festgelegt. Wir haben die Situation von Auszubildenden in die Mitte der politischen Debatte gebracht und gemeinsam mit den Gewerkschaften die Bundesregierung dazu gezwungen, eine Mindestausbildungsvergütung vorzuschlagen. Wir haben maßgeblich dazu beigetragen, einen rechtskonservativen Gefährder von der Spitze des Bundesamtes für Verfassungsschutz zu verdrängen. Wir haben gemeinsam mit Aktivist\*innen durch öffentliche Kampagnen und kluges strategisches Vorgehen dafür gesorgt, dass die Tamponsteuer bald der Vergangenheit angehören wird. Wir haben zwei Jusos erfolgreich auf ihren Weg in das Europäische Parlament geschickt, konnten tausende neue Mitglieder begrüßen und sie in unsere politische Arbeit integrieren. Wir haben uns zwei Jahre lang verausgabt und konnten politische Erfolge feiern. Wir sind geschlossen aufgetreten und haben dabei Eindruck hinterlassen. Im Herbst 2019 muss man schon ziemlich weit vom politischen Geschehen entfernt sein, um die Jusos nicht auf dem Schirm zu haben. Das alles – und vieles mehr – sind unsere gemeinsamen Erfolge.

Und trotzdem gibt es keinen Grund zum Feiern, denn den Erfolgen stehen nicht minder schwerwiegende politische Niederlagen gegenüber. Unsere sozialdemokratische Familie hat sich in den vergangenen zwei Jahren nicht erholen können; im Gegenteil hat sich ihre selbstgemachte Krise weiter zugespitzt. Der erneute Gang in die Große Koalition mag das sichtbarste und haarsträubendste Zeichen dafür gewesen, doch er steht nur stellvertretend für einen weiterhin nicht überwundenen Zustand der politischen Unklarheit. Die SPD ist heute weiterhin eine in-between-Partei. Gefangen zwischen gestern und heute, zwischen neoliberalen Politiken und der Rückbesinnung auf das Gemeinwohl, zwischen rücksichtsloser, bis auf den Grund der Dinge gehender Selbstkritik und Durchhalteparolen.

Nun ist diese Erkenntnis nicht neu und begründet seit nicht weniger als 20 Jahren einen maßgeblichen Teil der politischen Arbeit der Jusos. Neu ist, dass sich im Schatten der sozialdemokratischen Krise eine junge Generation politisiert, die noch vor kurzem als unpolitisch abgestempelt wurde. Sie steht auf für internationale Solidarität, Selbstbestimmung und Feminismus, für Meinungsfreiheit im Netz und darüber hinaus sowie in besonderer Weise für den Kampf gegen den menschengemachten Klimawandel. Kurzum: Sie entwickeln und schärfen politisches Bewusstsein anhand von Fragen, die unsere Bewegung seit jeher auch umtreiben. Doch sehen sie in dieser Bewegung keine Verbündete, sondern eine teilnahmslose Beobachterin, schlimmstenfalls gar eine Gegnerin. Doch eine linke Organisation, die dauerhaft nicht als Partnerin progressiver Bewegungen akzeptiert wird, verliert schleichend ihre Daseinsberechtigung und wird von der Geschichte überrollt.

Aus 15 Jahren politischer Arbeit bei den Jusos weiß ich, dass zwei Faktoren entscheidend sind, wenn es darum geht, politisches Vertrauen für unsere Sache zu gewinnen: Glaubwürdigkeit sowie eine nachvollziehbare politische Agenda.

An eben dieser politischen Agenda arbeiten wir Jusos schon lange und die Erfolge zeigen sich nach jahrelangen Auseinandersetzungen allmählich. Nicht nur in der SPD, sondern auch darüber hinaus. Kapitalismuskritik, gar sozialistische Gedanken, können gesellschaftliche Debatten anstoßen. Das haben wir im Jahr 2019 unter Beweis gestellt und damit kapitalistische Kräfte konkret herausgefordert. Deren teils heftigen Reaktionen haben uns gezeigt, dass sie sich nicht länger in Sicherheit wiegen. Politik für das Gemeinwohl ist heute Mehrheitsfähig, die weitere Ausbeutung von Mensch und Umwelt ist es zunehmend nicht mehr. Unser Ziel muss es sein, dies zu einer Deutungshoheit auszubauen und dabei nicht sogenannte Verteilungspolitik gegen sogenannte Identitätspolitik auszuspielen. Unser politischer Ansatz ist solidarisch

und universell. Wir lassen keines unserer Anliegen zum Nebenkriegsschauplatz degradieren.

In den kommenden zwei Jahren muss es uns aber noch stärker darum gehen, Vertrauen in diesen Politikansatz zurückzugewinnen und ihn damit wieder glaubwürdig zu machen. Und das heißt auch: Uns Jusos glaubwürdiger zu machen. Denn, come on, auch wir sind der SPD nicht immer drei Schritte voraus. Rund um die Proteste von Fridays For Future und die notwendige und erfreuliche Aufmerksamkeit für den Klimaschutz waren auch wir zunächst überrumpelt. Unser Verband hat seine Position dazu schnell gefunden, weil viele von uns intuitiv mitgeholfen haben und der Bewegung in Solidarität beiseite standen und stehen - auch ich. Zur Wahrheit gehört aber ebenso, dass unsere politischen Beschlüsse diese Unterstützung Anfang des Jahres eigentlich nicht hergegeben hätten, weil auch wir Jusos uns manchmal in den sonst gerne kritisierten Formelkompromissen und Traditionen verlieren, die unsere Handlungsfähigkeit schmälern. Doch was wir von Partei und Bewegung fordern, das müssen wir zuallererst selbst vorleben. Denn nur wer selbst glaubwürdig ist, kann anderen zu Glaubwürdigkeit verhelfen.

Mit unseren Arbeitsschwerpunkten „sozial-ökologische Transformation“, „Armut und Sozialstaat“ sowie „Perspektive demokratisierte Wirtschaft“ wollen wir bereits angestoßene Debatten konkretisieren und Leerstellen in unseren politischen Positionen schließen. Wir wollen dem Klimawandel nicht mit naiver Marktgläubigkeit, sondern mit einem echten Green New Deal begegnen. Wir wollen die Abhängigkeit vom Sozialstaat wieder zur absoluten Ausnahme machen und Armut stattdessen dort bekämpfen, wo sie entsteht: am Arbeitsplatz, bei der Sorgearbeit oder auf dem Wohnungsmarkt. Und wir wollen über die Demokratisierung unserer Wirtschaft nicht nur im Feuilleton sinnieren, sondern sie tatsächlich vorantreiben. Gemeinsam mit Gewerkschaften, Betriebsräten sowie Jugend- und Auszubildendenvertretungen.

All das tun wir Jusos in Verband, Partei und Bewegung gleichermaßen. Ich habe auch weiterhin nicht vor, bei einem Juso-Plenum andere Dinge zu sagen, als im Parteivorstand oder bei Anne Will. Denn während es früher hieß, wer mit 40 noch Sozialist\*in sei, der\*die habe kein Hirn, so muss es heute heißen: Wer mit 40 noch Sozialist\*in ist, der\*die hat den Ernst der Lage erkannt. Denn unsere Ideen sind zu wichtig, um sie bei erstbestener Gelegenheit zur lästigen Jugendsünde werden zu lassen.

### Liebe Genoss\*innen,

in den vergangenen zwei Jahren durfte ich Bundesvorsitzender unseres Verbandes sein, bin nunmehr 30 Jahre alt und komme aus dem Landesverband Berlin. Dort bin ich seit 2005 bei den Jusos aktiv. Zunächst als Stellvertreter, später dann als Landesvorsitzender. Seit 2015 war ich einer euer stellvertretenden Vorsitzenden, ehe ihr mich in Saarbrücken zum Vorsitzenden gewählt habt. Ich verrete unseren Verband im Parteivorstand der SPD sowie in zahlreichen Arbeitsgruppen rund um die Themen Sozialstaat, Steuern und Daseinsvorsorge.

Ich wohne in Berlin Tempelhof-Schöneberg, wo ich 1989

auch geboren wurde. Vieles, was mich heute politisch antreibt, habe ich dort gelernt – ein bisschen Berliner Schnauze gab es gratis dazu. Bei mir zuhause bin ich Ortsvereinsvorsitzender und seit drei Jahren auch Mitglied im Bezirksparlament, habe Demos organisiert, Bürger\*inneninitiativen unterstützt und bin Mitglied eines Kita-beirates. Ich kenne die politische Arbeit aus sehr unterschiedlichen Perspektiven.

In meiner bisherigen Amtszeit als Juso-Bundesvorsitzender habe ich versucht zu verdeutlichen, wie ich mir zeitgemäße politische Arbeit vorstelle. Wir konnten unsere Medienpräsenz massiv verstärken und pflegen in den sozialen Netzwerken dialogische Kommunikation mit unserer Zielgruppe und vielen anderen mehr. Wir haben den Kontakt zu zahlreichen Bündnispartner\*innen nochmals verstärkt, denken und arbeiten zunehmend in Kampagnen und Bündnissen. Dafür haben wir auch das Juso-Bundesbüro strukturell noch besser ausgerichtet. Ich selbst bemühe mich um größtmöglich Präsenz in Verband und Partei, habe in allen 20 Landesverbänden und Bezirken vielfach Veranstaltungen durchgeführt und Termine wahrgenommen und biete regelmäßige Telefonkonferenzen mit den verschiedenen Ebenen unseres Verbandes an. Wir empowern Frauen\* und helfen Jusos mit vereinten Kräften auf ihren Wegen in mehr politische Verantwortung.

Dabei sind wir Jusos klar in der Sache, aber meist verbindlich im Ton. Mir ist wichtig, dass wir uns in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung und Polarisierung nicht in eine Echokammer zurückziehen. Wir glauben an das emanzipatorische Potenzial eines jeden Menschen und sollten unsere Diskussionskultur danach ausrichten. Das mag in den Ohren einiger naiv klingen, aber so geht es uns bekanntlich mit manchen unserer Ideen. Doch sind diese meiner festen Überzeugung nach zu wichtig, um sie der Trägheit, dem Opportunismus oder zwei staubigen Bücherdeckeln zu opfern. Und aus diesem Grund bitte ich Euch beim Juso-Bundeskongress in Schwerin um das Vertrauen, sie auch in den kommenden zwei Jahren weiter mit Leben füllen zu dürfen. Nicht alleine, sondern an der Seite eines Verbandes, der stark ist wie lange nicht.

### Zu meiner Person

- Kevin Kühnert, 30 Jahre, aus Berlin Tempelhof-Schöneberg,
- Mitglied der Jusos seit 2005, Bundesvorsitzender der Jusos seit 2017, davor stellvertretender Bundesvorsitzender sowie Landesvorsitzender der Jusos Berlin.
- Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg und des Landesvorstands der SPD Berlin.
- Instagram: @kuehni\_kev
- Twitter: @kuehni\_kev
- Facebook: Kühnert.Kevin